



Ringbeschreibung.

Hamburg. Wer zum drittenmal Redenwillen hab, von einigen Damwildschädelnheiten die berühmten Arbeiter auf den Söhnen entlarven und Löwenherzen dafür angefeuchtet werden. Dommens will, um die Säte auch äußerlich feinfühlig zu machen, alle Edelsteinfreunde mit den Löwen am Hals und damit auszustatten.

Berlin. Den neuen Sachariats aus Brandenburg infolge mächt nicht nur Karmel, sondern auch der russische Adel eine Rundreise. Beide haben eine gute Aufnahme gefunden.

— Die Seele ist groß, der Durst noch größer und der Kremsberg höher noch der Bismarckberg.

— Schafzitze wird gesagt, daß Bismarck die deutsche Kultur unbedingt versteckt. Eine neue Rundreiseinführung ist bereits unterwegs.
Petersburg. Das Kaiserreich ist der Arbeit; an der interrätschlichen Versammlung ist es der Arbeit.
Belgien. Die Überläufen nehmen sich nach der Spielothek „des öffentlichen Gewissens“ — die Ultraromantiker meinten, das sei ein blaudäkiges Schauspiel. Wie mag das belgische Gewissen wohl aussehen?

❖ Russlands einziger Freund. ❖

Im Kreis der Seinen sitzt der Zar
Im gold'nen, reichgeschmückten Saale,
Man тоast auf ein junges Paar
Beim festlichen Verlobungsmahle.
Er knüpfte wohlgemuth das Band
Der Politik, vielleicht auch Liebe;
Die würd'ge Brant des Sohnes fand
Im Lande er der — Hammeldiebe.

Der Niese war von jehher hold
Zedwedem stammverwandten Zwerge;
Es flieht alljährlich schönes Gold
Von Russland in die schwarzen Berge.
Wer aber hätte je gedacht,
Dass er so weit die Freundschaft trieb,
Dem Sohn zu wählen mit Bedacht
Die Brantum Land der — Hammeldiebe?

Noch nicht genug! Sein Auge blist,
Als er erklärt voll bitt'ren Hohnes,
Dass er nur einen Freund besitzt:
Den Schwiegervater seines Sohnes.
Er sprach es aus, klar, voll und laut,
Damit man's hinter's Ohr sich schriebe,
Dass Russland Einem nur vertraut —
Dem Fürsten aller — Hammeldiebe.

Dass er so „schneidig“ und bestimmt
Belobigt die Montenegriner —
Wahrscheinlich hat es doch verstimmt
Die Herren Römer wie die Wiener.
Auch in Paris traf wohl das Wort
Aus Jarenmund gleich einem Hiebe;
Er zieht uns vor zu Hohu und Tott
Den Fürsten aller — Hammeldiebe!

Die Andern bieten nur den Schein
Und sind beweglich wie die Wellen;
Sie suchen heimlich uns ein Vein
Im kritischen Moment zu stellen.
Sie sind voll Eifersucht und Hass,
Und wenn nur Krieg als Ausweg bliebe,
So wär' auf Einen nur Verlaß —
Den Fürsten aller — Hammeldiebe.

Wann hätte Russland je gefrommt
Des Franzmanns lästige Extase?
Er schnippt uns, wenn's zum Klappen kommt,
Den Kirschkerl spöttlich an die Nase.
Nur eine Freundschaft ward zu Theil
Dem Russenreich, die nichts zerriebe;
Und darum nochmals: „Glück und Heil
Dem Fürsten aller — Hammeldiebe!“

Er sagte rund und klipp und klar,
Die Hand am Glas mit edlem Wein,
Dass es mit Russland trenn und wahre
Nur Montenegro Herrscher meine.
Wie also jemals auch das Bild
Der Politik sich noch verschiebe,
Er dekt mit Russlands breitem Thild
Den Fürsten aller — Hammeldiebe.

Die Herren im Diplomatenrock
Sie haben's wohl perplex gelesen;
Man schlägt bekanntlich auf den Sac
Und Langohr ist gemeint gewesen.
Was Dreue und was Bruderschwur!
Wer bürgt uns, dass er nicht zerstiebe?
Wir haben einen Bruder nur —
Den Fürsten aller — Hammeldiebe!



Die wilde Schweiz und die Reptilien.

Das wilde Frankreich sitzt bereit,
Um freudlich auf den Raden,
Kum will uns auch die wilde Schweiz;
Noch an der Rebe posen!
Hat eingesperrt den Wohlgeruch,
Berauscht durch ein Schwindelblut!
Gang ohne Scham zu führen,
Hat ihn sie überhaupt mit Schwach;
Ihn, der die goldnen Worte sprach:
„Aur lustig weiter wählen!“

Dann lobet der Entzündung Sturm

In der Reptilien Spalten;

„Du sollst, verachtet Schweizerland,

Postspiegel heißtet halten!“

Die Leute sind, meck's End in Bern,

Des neuen Reiches Ruhm und Keim

In ihren Hochstühlen,

Und edel ist es keis gesmeint,

Wenn einer auch zu hohen scheint;

„Aur lustig weiter wählen!“

Um wenn ih nicht die Spiegel eht,
Und wollt sie dichten,
Dann wird genfß der Krieg erklärt,
Die Schweiz zu anstellen,
Der Rigi, der wird abgeschafft,
Die Jungfrau in den Staf gelegt,
Um unsern Sonn zu läben.
Der Wohlgemuth wird Feldmarschall,
Es braust sein Ruf wie Donnerhall:
„Aur lustig weiter wählen!“

Und wer ein freier Mann will sein,

Und hofft den Sozialismus,

Den sperrt man in die Schwörburg ein

Des deutschen Reptilismus.

Dort wird das Krumme grad gemacht,

Des Manns Gehirn wird abgeschafft,

Begleiterin zu läben,

Es es par Weisheit so gereift,

Dah es den Geist des Worts begreift:

„Aur lustig weiter wählen!“

Nehmt Petiger zum Muster doch,
Dort halten die Minister
Gut wader ihre Spiegel doch
Wie Lettern und Geschwister,
Und selbst das Brüder Parlament
Den Werth der Beweys anermett
Auf Söldnervertreterschälen,
Dieweil es gar so leicht flingt,
Wenn Polizei die Lösung bringt:
„Aur lustig weiter wählen!“

Berlin, Mitte Juni, bei der frohe Hitz.

Lieber Jacob!

Die ist anfangs losgegangen, lieber Jacob, pump' mir mal erst Dein Schnupftuch, dann ist mir den Schweiz abgedreht, denn, weiss, sowat, wie in de leste Zeit, dat han man nochtlich in Peleberg noch nie nich celebt. Jo bei dich och soone Bullempfen jenewol? Hier war et einfach nich auszuhalten, um mir wäre et manchmal wietlich ejal jenewol, wenn se mir stich

bei Wissmann's nach Altrito jelsicht hätten, denn hecher wie hier, kann et falsch int' wahrige Kritik nich finden, dat der Shah von Persien holle leßt jendungen, um et is ein wohlig Krit, dat der Shah von Persien, ja der materialist Berlin nich füns kleinen lassen konnte um wollte, sonst, weiss Gott, nich mit'n ornäthlichen Joss Bier drinzt; wir hätten ihn sonst, wenn er nicht, nich mit'n ornäthlichen Joss Bier unter die Arme greifen temerten. Wenn saghet dieser Potentat, um feinen inneren Menschen die richtige Wissenswerte lebet jendungen hat, da kann ja noch ein Weiselet verjehen, so'n Duricht hat nich maß einen Perfer.

Da wir jetzt bei der Perfer sind, so nung' ist Dir schon jeshen, dat ic mit am die Brieder nich ville moche. Schoen int' ironie Altrithum haben sie nie 'ne besondres schrem Rolle jespield, ist tam's mir wenigstens befimmen, dat se uns Jungen in die Schule männliche Reiberspuren von Kerzen's un Danus's erzählt haben, dat die beiden Seiter oftte mit ihr herzlicher Kriegsbeer' nach Europa einziegen jenseitig kriegen, dat, se de denn von den alten Freichen aber immer heile woest um die Misse jekriegt haben, so dat se schätzlich froh waren, wenn se mit blane Dosen man blass wider nach Persien zurückkommen. Der ergäbe Dir et etwa nich blos, lieber Jacob, damit ich mir vielleicht dieß hau san, weil ich bei Zeiter' in die Arme schule jeliangen bin, nec, mir möcht der Spass, wenn ich so lebe, wie sich so mandet in de Welt verändert. Rad Kerzen's sehen de herzlichen Perfer jarnisch aus, se haben schwärze Zylinder ohne Krempen auf, die Dinger sehen wie alle Kochzappe aus, an int' Jescht find de Perfer' n' blosen nachdrücklich; im Jeziven rochen se jährlingen wie bei uns die Dunnostänen un die Krofse. 'n blosen haben wie ja überhaupt in de letzte Zeit an Kirchenfeierlein jeliangen, bei'n Kreuzig von Italien hatte sich der Majestath jang barbarisch anstrengt, indem er kundheitssüchtigdunder Waller, dat se de Deforierung von de Feststätte bewilligte, die Hanpfadche is ja, dat wie der Deld haben, denn wenn wir et nich hätten, demen lennen wir et materialistisch noch mich auslösen, oder wir müßten et uns jede pumpen, aber dazu is nu unter Majestath doch 'n blosen zu dienter, der zweit lieber n' Happen an de Seefischerhause, denn kriegt er so milde Aerd in, wie er braucht.

Doch was mag der Absonniieren, wir arme Deibels müssen ja doch blechen, ob wir wollen oder nicht, danach werden wir überhaupt nich jekriegt: wenn uns uns noch nich passi, na, dem brauschen wir et ja blos zu sagen, in Pöhlentei is nichtgänglich lottile Blaue, dat se de Ungräfendiende do noch Tagendiente inkunnen können. De rüngigen Leute kommen da ja so leicht nich hin, denn da et verdien, die machen jetzt ihnen Bräumann als Nationalhelden in die Schweiz, da leben se jetzt so 'zogaldemotoren vom reisnen Wölfen' aus — um hinterher kommt et dann raus, dat de neuen Nationalhelden jang jenewichtliche Batternwerke, die bisso infiern ihren Beruf verschafft haben, also se bei de Schweizer, die nachdrücke nu noch 'n Seefischer uppjangen

Der Streit.

Zeitung von Sigmund Schwarz.

Der Herr Hofstath Streber lehrte aus dem Reichstage, dem er angeschaut, mit hoher Predigtredung parat, dem er gehört zu den Kartellbünden und hatte eifrig am Altervervorsorgegesetz mitgearbeitet. Er war sich bewußt, daß die Schweiz etwas gethan zu haben, denn er hatte an dem großen Werke seinen Anteil, das der Arbeitern vom 20. Jahre auf die großartige Rente von 24 bis 48 Pfennig verschafft. Er war überzeugt, daß in dem sonst eigentlich unzureichenden Deutshland nunmehr eine allgemeine Zuversicht herstellen müsse, und er ging deshalb bestrebt in die Sommerzeit, um sich von den anstrengenden parlamentarischen Arbeiten zu erholen. Seine Freunde sagten ihm nach, er leide an beginnender Magenkrankheit, und viele der vielen Bildungen, die er vor dem Reichstagtag gemacht habe. Mit den Bildungen möchte es seine Richtigkeit haben, aber die Verkrummung — die war gewiß nur eine abschließende Verkrummung.

Der Herr Hofstath gehörte zu den „obigen Zeittaufend“ und da er sich jemals gefürchtet war, glaubte er leicht, die anderen Leute möchten dies auch sein, namentlich die Arbeitern, die er seine Meinung nahm so viel gehan. Die Erfahrungen, die er machen sollte, waren dazu angebracht, ihn eines Beifßen zu belecken, wenngleich er ein wahrer Zufriedenheits-Apostel geworden war.

In einem kleinen romanisch gelegenen Ort des Thüringer Waldes hatte der Herr Hofstath eine niedliche Villa angemietet, die für seinen Liebling, für seine einzige Tochter, bestimmt war. Diese Tochter Anna sollte einen jungen und verdiensthaften Gelehrten, den Doctor Ernst, heranziehen, die Hofstath sollte in der Sommerzeitwoche festhalten und das junge Paar sollte dann auf der Villa seine Flitterwochen verbringen. Der Herr Hofstath und die Frau Hofstath nebst Tochter reisten nach dem bezeichneten Orte im Thüringer Wald ab, um die notwendigen Vorbereitungen zu treffen.

Die hochfürstliche Familie schwamm in Freude und Bonne, die nur manchmal durch die heftigen Disputationen zwischen dem Hofstath und dem läufigen Schwiegervater etwas gestört wurde. Doctor Ernst war nämlich tiefe national- und sozialdemokratische Studien gemacht und thielte keineswegs die Anschauungen des Hofstath's von der durch die Altervervorsorge bewirkten allgemeinen Zufriedenheit.

„Aber was wollen denn die Arbeitern noch, wenn der Staat so für sie sorgt? Ich kann dann ein Altrithum, daß für sie gesorgt sei“, antwortete Doctor Ernst.

„Wie so?“

„Weil diese angebliche Altervervorsorgung keine ist!“

„Aber, juh, dann der Hofstath auf, „Sie sprechen schier wie ein Sozialdemokrat! Wenn ich wüsste, daß Sie ein solcher waren, müßte mir um meine Tochter bangt sein.“

„Ich treibe gar keine Politik“, sagte dann Doctor Ernst. „Aber vor der Hofstath gar diese Altervervorsorgung nicht befehlen.“

So stritten sie sich her und manchmal wäre es schier zum Bruch gekommen, aber des Hofstath's blondes Tochterlein liebte den schmucken und kostet Gelehrten mit seinem ernsthaften Wesen und dies Tochterlein hadet noch immer seinen kleinen Willen durchsetzen. Anna fagte kurz und bündig: wenn man seinen Doktor nicht gutwillig heraufziehen ließe, so würde sie ihn eben gegen den Willen ihrer Eltern herziehen. Der Hofstath gab immer leidenschaftlich nach auf diese Drohung.

Die Hochzeit sollte in dem Hotel des Playes, wo sich die Villa befand, mit großer Pracht gefeiert werden. Um sich der Gegend beliebt zu machen, hatte der Hofstath die Ausstattung und Einrichtung der Villa in der benachbarten Stadt bestellt, wo auch viele Leute aus dem Orte selbst arbeiteten. Schön ist Wodden waren Tischler, Tapizer, Schneiderinnen, Süderinen, Schmiedemeister und andere Arbeitsträger in großer Zahl thätig. Der Herr Hofstath konnte sich's aus lassen lassen.

Ales war in Ondring; die Trauung sollte binnen drei Tagen stattfinden, weil est bis dahin Ales fertig sein könnte. Die Villa vertrug ein sehr behagliches Reit für die Neuerwählten zu werden, die seine Hochzeitreise machen, lindern sich gleich in dem Gebürgdorfe mit keinen schärfigen Wältern und läufen Bäden für die helle Zeit niederlassen wollten. —

Der Hofstath und sein Schwiegersohn in spio Jassen auf der Terrasse des Hotels und befreuden die politischen Neuigkeiten.

„Die Zufriedenheit unter den Arbeitern nimmt zu, dank der weisen Sozialpolitik der Regierung“, sprach Herr Streber mit Wärde und Salbung. „Es steht in der „Norddeutschen Allgemeinen Zeitung“.

Doctor Ernst zuckte die Achseln.

„Aun“, meinte der Hofstath, „der große Bergarbeiterstreit wäre auch nicht so leicht zu Ende gekommen, wenn nicht die Altervervorsorgung ihre beruhigenden Wirkungen gelöscht hätte.“

„Neinen Sie“ fragte der Doctor etwas ironisch.

„Alberding.“

„Sie werden aber noch Streit genug erleben“, warf der Doctor ein. „Das glaube ich kaum“, meinte der Hofstath. „Die Arbeitern sind nun gegen Reanthit, gegen Unfälle und gegen Mangel im Alter staatlich versichert — was wollen sie noch?“

is, bei de Utrechten gekommen sind; natürlisch sind de Schweizer dafür noch "wild" um de Schweiz is een "wilder" Land, wo hinter jeden Baum een Kiel mit "Vado" steht, der den unentschuldigten Deutschen, der bloss 'n Stiel bisschen spiegle will, gleich über'! Keind schmeist mir zuzieht, der den brauen Spiegel de Puhle aussieht. Is würtlich niederdriethig, wat de Schweizer worn' beschäfit. Wohl namentlich in de lechte Zeit geworden sind. De Schweiz liegt uns nu doch emmal so bequem, um sonne neene Puhle an andre Rüppeladen, die wir in jetzt jeciente deitliche Reich mandnach so hohen brauchten, amgasteilen — um nu sind de Schweizer jo vernagelt, um wollen de Puhspiegel nich mal bei sich dulden. Ja, zum Deibel noch eens, so frage ich mir in meinem dänischen Verstand, wie sollen denn nu da bloss manche Zeuge, ohne die unfer Staatswesen ja außer Rand und Band jetzt, zu Stande gebracht werden, wenn sich in de Schweiz kein vernünftiger Puhspiegel mehr aufhalten darf? Dat is mir unerfindlich, lieber Jacob, aber is wedde mir deswegen noch lange nich andere Weise Ihnen jorzerbenen.

Mit Frankreich is die zweite Sache. Frankreich is doch "wild". De Reitereveletans und de Korpssoldaten, die saget er die off'n Kopf zu, wenn de se danach fragen follettet; um, lieber Jacob, ist doch doch von Dir, als von 'n vernünftigen Mann, dat die sonne die angelegte Politie einfach Aboden schenkt. Frankreich is wild — dat sagt Dir jeder Referendar, der noch mal Staatskanzler werden will; wer et nich stoot, der kriegt einfach Hundszwanig iherbergen, wie er in Aufland, wat doch ooch 'n Kulturland is, Wobe is um damit baßa? — De Ausstellung in Paris, die soll ja so populär sind, dat sie noch nich mal gegen de Berliner Halzenfest aufkommen — denn da fehlte doch noch wenigezeit preußische Gardesakallerie dangen, aber wat fehlte in Paris? Un nu noch dat Jubiläum von der Revolution — no, Jacob, losst Dir die jante Janscheide eichen' Purzel, wenn der Wort bloss keift? Revolution, doch vor wollt lieber davon aufheeren, denn sonst holt uns die Kreiszeitung am Ende noch vor' Parus kindter, die ihre Bilder nach Paris auf die Ausstellung schicken wollen, um dat würde uns — weil weide teneur Pfandstrich machen lennen — doch effig fuhren!

Über dat würtliche Deutschland jetzt iherbergt nicht. Alles muss verdeckt werden. Daher steht es dat noch janz jerechtfertigt, dat Voss Stephan bei de Post schon lange mit de Fremdwörter iherbergt hat. Da kann Die leene "Selmannsdörfer" Brief schicken — dat lasse sie usf' janz Deitsch einfach "infröhren". Dat is ja jowies janz scheme; aber et sieht bei der Post noch Sachen, die von Anfang an cenen jante deutlichen Namen hatten, die mir aber treigend jemal iherbergt scheinen. Wat meenste z. B. zu de berichtete "Hindsgut?" Wenn de Postsweden mal einen Brief, wo de Adreßt — et wollte sagen "Aufschrift" nich jant in Ordnung war, doch noch an'n Mann habend haben, denn lammie det in alle Zeitungen leisen. Nu haben se die Verdecktheit noch schon bei de Eisenbahn infiziert. Et sieht

jetzt leene Billens mehr, sondern Kapitulare; de Kompanes sind doch abgeschafft, usf'n Personen darf noch keiner mehr stehen, der heißt jetzt Bahnhof; also die Bezeichnungen kann jetzt jeder verlesen. Wenn je nu noch mit and're Sachen, die immer einen jant jüttchen deitschen Namen scheken haben, unferreinen, denn soll met die riesig freien. Is incem z. B. Entgleisungen, Zusammenstöße, Zugverhöhnungen u. s. w. Die Dinger sind noch meine Ansicht jant um jar nich mehrig, die fallen se man noch dahin bringen, wo se de Fremdwörter hinbrach haben,

womit ic verbleibe ergebnist um mit viles Freige Dein treier
Sotthilf Rause,
An'n Deliver Bahnhof stech links.

Hobelspähne.

An Preußen haben die "Kronmen im Lande" einen großen Erfolg errungen, indem sie das Angeln in der Obersee am Sonntag als eine Sohobach-Entschließung zur Bekratung brachten. Hoffentlich wird nun aber das Angeln nach den Stimmen der Arbeiter und kleinen Leute, welches die Mutter Sonn- und Wochentags betreiben, in gleicher Weise eingeschafft werden.

Wie es in der Arembergie sogenannte "verschmitte Arme" giebt, welche ihre Haftheitserfüllungen sozialisch geheim halten, so gibt es auch verschmitte geistige Arme. Diese geben sich den Auschein, als wenn sie den Ideen der Bourgeois absolut feindlich gefalln seien, nur nun zu verdeckt, dass sie überhaupt nicht läugig sind, diese Ideen zu begreissen.

Ein vornehmer Mann wird niemals seine Wahlzeit im Freien nehmen, denn wie leicht kann ihm ein Wetterheim in die Suppe fallen!

Der Philosoph kann auch viel Zeit gehabt haben, das er eine Kritik der reinen Vernunft schreiben konnte. Heute hält er an der reinen Vernunft überzeugt zu trüsten.

Die Schreinerei hat eins gerillt ein Weiler,
Doch kommt der Vahn er nicht, als er geprahlt:
Des Vaters Sagen bau den Kindern Häuser —
So gut ward nie die Schreinerei bezahlt!

Die getreuer Säge, Schreiner.

Hoberei Lohn und längere Arbeitszeit?
"Schon wieder sozialdemokratische Anwendungen", rief ärgerlich der Hofrat. "Wer weiß denn die übermächtige Beweglichkeit unterführen?"

"Sagen Sie: die gerechten Anwerthe!"

"Rein!", schrie der Hofrat, "sie müssen zufrieden sein, mit dem was sie haben."

"Wir werden sehen!", antwortete ruhig der Doctor.

Zu diesem Augenblick flog die Glashütte auf, die zu der Terrasse führte;

die Frau Hofstath und ihre Tochter führten in höchster Erregung heraus,

hinter ihnen ein Herr, der ebenfalls erzög schien.

"Was ist, was soll's?" rief der Hofrat.

"Denkt Dir, Mann!", meinte die Hofstathin, "die abscheulichen Tischler, die

unreine Model für die Villa machen sollen, haben die Arbeit eingekettet,

die Model nicht abholen," meinte der Doctor.

"Was da-as?" rief der Hofrat.

"Allerdings, den freunde Herr und trat herzu. Ich

hatte die Model pünktlich geliefert.

Aber plötzlich streiften nun die Tischler

und verlangten pro Stunde 40 Pfennig statt wie bisher 35 Pfennig."

"Und warum zahlen Sie die 40 Pfennig nicht?" fragt Dr. Ernst. Der

Hofrat stand sich groß an.

"Das giebt doch von meinem Verdienst ab", sagte er.

"Ah, Sie wollen sich mit etwas weniger nicht begnügen?"

"Rein!"

"Aber 40 Pfennig für die Stunde ist nicht zu viel!"

"Doch, die Leute sollen zufrieden sein!", schrie der Hofrat, "nachdem das

Reich so für Sie geforgt hat."

Der Hofrat stand ging ab.

"Schöne Geschicht", sagte der Hofrat.

"Nun kann ich nicht heirathen", schüttete Emma.

"Sei ruhig, Kind, Du wirst doch heirathen", tröstete die Hofstathin.

"Diele verd . . . Tischler", schrie der Hofrat. "Sich die Gelegenheit so hämisch herausgezogen!"

Die Leute sind eben auch gar zu schlecht begehrt", meinte Dr. Ernst.

Wenn man ihre Forderung befürchtet, so bekommen sie die zehnfindiger

Arbeitszeit vier Mark pro Tag.

Wenig genug, und das nimmt der

frühere Hofrat eine Forderung, die er nicht befürchtet kann! O diese Industrie!"

Herr Schwiegerson, Sie machen mich nervös mit Ihren sozialdemo-

kratischen Anwendungen", die der Hofrat und sonst auf einen Stuhl.

Wieder ging die Glashütte um und pocht fortwährend. Dammen traten ein.

"Sie müssen Ihnen eine unangenehme Nachricht bringen", sagte die

eine der Damen. "Diese Tischler mit ihrem Streit haben eine große Verwirrung angerichtet. Nun wollen auch unsere Nährinnen und Süderinnen zum alten Lohn nicht mehr arbeiten und wir können die Toiletten und das Bettwäsche bis übermorgen nicht liefern."

"Ach, meine Toiletten", schluchzte Emma.

"Ach, meine Hauber", schüttete die Hofstathin.

"Was zahlen Sie denn den Mädchen?", fragt Dr. Ernst.

"Ganz Markt pro Woche", sagte eine der Damen etwas verwirrt.

"Aein Wunder, wenn die Mädchen nicht mehr arbeiten wollen".

"Sie sollen zufrieden sein", meinte der Hofrat.

"Sie sind aber ungernhaft, sie wollen sehr Markt", meinte eine der Damen.

"Das ist noch wenig genug", sagte der Doctor.

"Bedenken Sie unsere Auslagen", meinte die Dame.

Dr. Ernst zog die Achseln. "Aind die Arbeitskraft und Gesundheit der Arbeiterinnen?"

"Sozialdemokrat" rief der Hofrat . . .

In demselben Ament stand eine Versammlung der freilenden Tischler statt. Die Arbeiter wollten gerade darüber berathen, ob sie in einem Aufruf sich an ihre Kollegen im ganzen Reich wenden und vom Zug abnahmen sollten, seit der Hofrat bei ihnen erschien. Sie sahen mit Staunen auf den aufgeriegten alten Herren, aber sie machten ihm höflich Platz und als er sich das Wort erbaute, erhielt er es sogleich.

"Meine Herren", rief er, "Sie sollten zufrieden sein. Sie verdienen pro Tag drei Mark, und gegen Krankheit und Unfall versichert und wenn Sie 70 Jahre alt sind, bekommen Sie täglich mindestens 24 Pfennig. So können Sie auskommen."

Ein Gemurmel entstand.

"Wachen Sie uns das erst vor", rief Einer.

Der Hofrat kam aus dem Konzept.

"Ja, ja", potterte er, "bei mir ist es anders, weil ich . . .

"In der Wahl meiner Eltern vorhängig gewesen bin", ergänzte ein alter Tischler. Die Versammlung brach in ein schallendes Gelächter aus und der Hofrat, völlig verwirrt und mit rotsem Kopf, trat ab. Er war über die Wirkung der Altererforderung belehrt.

Noch am selben Abend unterhandelte er mit den Arbeitgebern und bewirkte, dass die Arbeiter die verlangte Lohnzehrung erhalten.

Zum Dank mochten sie ihm auch die Einrichtung der Villa mit außerordentlicher Anstrengung fertig, so dass die Hochzeit zur angelegten Zeit stattfinden konnte.

Aber der Herr Hofrat ist seitdem verstimmt und will kein Mandat mehr annehmen.



Von der Volkszählung.



Herr: Sie werden gestatten, gnädige Frau, wenn ich mir einige Angaben anbitte, ich bin nämlich der Volkszählter.

Gnädige Frau: Verzeihung, dann sind Sie hier nicht richtig; denn ich zähle nur Aristokratie und nicht zum Volk.

Er hat sie verkaust.



Ein Offizier hat den Bankier Moses Mendelsohn zum Duell gefordert. Alles ist bereit, nur Moses fehlt. Endlich tritt dessen Kammerz. Samuel Weilchenraug, mit erster Miene auf den Plan und sagt: „Der Herr Bankier Moses Mendelsohn lädt grüßen, er hat die Forderung verkaust!“

Bergmanns Wiegenlied.



Bergmann, fah' ein!
Im Stalle steht ein Schwein,
Belegtes Butterbrot
Wacht die blos Magennoth;
Ist du so viel von Schäufen,
So mußt du auch viel tröden —
Bergmann, richte dich ein,
Wer allem aber fah' ein!

Bergmann, fah' ein!
Und laß das Streiten sein!
Die Kohlen geh'n sonst aus,
Das ist särwahr ein Graus!
Selbst der reiche Krupp in Essen
Hätt' das Essen bald vergessen.
Bergmann, fahre doch ein,
Wer' das Zufriedensein.

Bergmann, fah' ein!
Ein Butterbrot, allein
Ein unbelegtes, thut
Auch deinem Magen gut.
Bitter schmecken die blauen Bohnen
Läßt dich dann nicht belohnen —
Denn fährst du bald ein,
So fährst was andres dein!

Aktiöär-Standpunkt.

Sozialpolitiker: Bedenken Sie doch, wenn Sie den Bergarbeiter freuen, so ungerechte Wöhne zahlen, zu welchem Ende soll das noch führen??

Aktiöär: Zu Dividende.

Die belgische Volkspolit.-Regierung.

Sie lungen tot, sie lungen frisch,
Wie immer man nur lungen mag;
Jedoch sie hatten einmal Pech,
Die Sonne bracht' es an den Tag.

Was können der Berlaundung Peil
Von ihres Regens Schne schwe'ren,
Solch alt Hanover bringt kein Heil,
Das Brandmal bleibt auf ihrer Stirn.

Es bleibt und glänzt bei Tag und Nacht,
Es zeichnet prächtig diese Art;
Die Spiegel, die man gemacht,
Sie wird historisch aufbewahret.

Das Brandmal bleibt; für alle Zeit
Es auf der Stirn es eingebannt,
Zu gegen öffentlich, wie heut
Volkspolitikum regiert ein Land.

Die Freiheitshelden lagen stumm,
Rum tönt's aus ihrer Brust gedämpft;
„Heut' wenden wir uns wieder um!
Wo für denn haben wir gekämpft?“

Der Kriegertanz.



Am Berge Kilimandscharo,
Der hoch in die Wolken sich strect,
Da herrscht der Sultan Mandaro,
Den hat die Kultur jüngst belebt.

Die Häuptlinge rief er der Horden,
Dann ließ er vernehmen sich:
„Ein Häuptling wohnt fern im Norden,
Der ist kein' größer als ich.“

Zu ihm sollt als meine Gefanden
Mit meinen Gräben ihr ziehn.“
Und wirtlich, die Schwarzen, sie fanden
Zu Bismarck den Weg nach Berlin.

Sie feierten vor ihm ihre Speere,
Die Söhne des Mohrenlands,
Und tanzten dem Kaiser zur Ehre
Den heimischen Kriegertanz.

*

Die Nationalliberalen
Im Reichstale summte das miß —
Sie sahn mit der Eiferucht Onalen
Diese schwarze Mondfinsterniß.

Und als sie beim Frühstückspassen wieder
Die Nähe des Kanzlers ersehn,
Ziehn's ihnen mit Wacht in die Glieder:
„Kein Wilder beschäm'e uns hent!“

Im raschen Wirbel passt schnell es
Die Miquel und Bennigsen schon
Zum Kriegertanz des Kartelles,
Es tanzt ihn die ganze Traktion.

Und Bismarck denkt gnädig im Stullen:
„Zwar immer schon tanzten sie
Genau mir nach Wünsche und Willen,
Doch schöner noch tanzten sie nie!“



Feierliche Verwahrung.

Wir erhalten folgende Zuschrift:

Wie ich erfahre, soll den Deutschen empfohlen werden, ihre roten Weine in Italien statt in Frankreich zu kaufen. Das veranlaßt mich, meinen Auspruch:

Ein alter Deutscher Mann mag keinen Feindschaft leiden,
Doch seine Freude trinkt er gern,
hiermit zurückzumachen, da ich sehe, wie meinen
Nachkommen sogar in Bezug auf den Rothwein der
Geschmack abhanden zu kommen droht.

J. v. Goethe, Dichter a. D.,

der sich freut, seine Wälder seien vor hundert Jahren
gerichtet zu haben von wegen des Klimaweges.

Der neue Mirza-Schaffy.

6.



So singt Mirza-Schaffy: Ich liebe die Rosen,
Die duftig und roth sind;
Ich ehre die Helden der Freiheit, die groschen,
Auch wenn sie nicht tott sind;
Ich liebe die Frauen, die hässlich und hold sind,
Ich trinke die Weine, die hässiges Gold sind,
Ich liebe die Männer, die tapfer bereit sind,
Ich sehe die Hörcher gern, wenn sie recht weit sind.

7.



Wer nie verließ der Vorsicht enge Kreise,
Den ist nicht feindlich unres Schicksals Wollen,
Doch vor dem Freiheit redet noch so leise,
Bei dem wird plötzlich Haussuchung gehalten.



Die schönen Mädchen von Tiflis,
Wie die so schön gemacht sind!
Und zahlreich sind sie, wie Sand am Meer,
Und wie Polizisten in Sachsen sind.



Was helfen die schönsten Mädchen,
Wenn sie blaftet sind?
Was helfen die schönen Rosen,
Wenn sie lädert sind?

Was nützen die Cypruss Weine,
Wenn sie geschnürt sind?
Was helfen dir all' meine Lieder,
Wenn sie kommt zu sind?

Das Bagabunden-Paradies.

Wohlmeinende Sozialpolitiker haben Deutschland das Bagabunden-Paradies genannt.

Um die Genüsse dieses Paradieses recht anschaulich zu machen, hat der jetzt abgelegte Oberpräsident von Westfalen, Herr von Hagenmeister, verlangt, man solle jedes durchscheinend Handwerksburschen Verkönnung im Bergh von fünfzig Pfennig gewöhnen. Dafür solle er Vormittags fünf Stunden arbeiten und Nachmittags fünf Stunden bis zu einer andern Verpflegungsstation marschieren.

Da Herr von Hagenmeister jetzt freie Zeit hat, so ratzen wir ihm, selbst einmal durch das Bagabunden-Paradies zu marschieren, vom Baum der Erkenntniß à fünfzig Pfennig zu essen und dafür je fünf Stunden zu arbeiten und zu marschieren. Wenn ihn dann kein Engel mit dem Hammelfeuert aus dem Paradies treibt, wird er wahrscheinlich von selber wieder hinausgehen.

Die furchtbare Enthüllung.

Eine schreckliche Entdeckung
Von den Kohlenwäldern
Zu der ganzen Welt Erkundung
Wacht man in Westfalen!

Schröder, der den Streit verbrochen
Und geleitet ihn seit Wochen,
Der steht in Berlin gepröhnen —
Hast ein kleines Blädchen!!

Dieses Blädchen, das vom Storch
Ging gebracht in seine Horche,
Zu der Eltern Glück und Sorge —
Es heißt Lassalline!!!

Geh Lassalline! Lassalline!
Wohnt in der Kolonie,
Du allein bist, Lassalline,
Die den Streit erweckt hat!

Ein Reiz des Reichstags.

A.: Der Verlust des Zaren dachte jedenfalls in Berlin erst nach der Wieder-Einberufung des Reichstags erfolgen.

B.: Warum?

A.: Nun, der Zar wird jedenfalls seinen einzigen Freund, den Fürsten von Montenegro, an der Reise thilfnehmen lassen, und dieser wird unbedingt in den Reichstag wollen, weil daselbst Hammel's Prünze stattfinden.

Schneidige Geographen.

A.: Warum hat eigentlich die Berliner Gesellschaft für Bedeutung ihrer Befreiung am Geographen-Kongress zu Paris abgelehnt, obgleich leichter doch auf rein wissenschaftlicher Grundlage verhandeln will.

B.: Oben deuten. Die Berliner Gesellschaft hält die geographische Gestaltung Europas für eine rein militärische Aufgabe, die den Feldmarschällen zukommt und will dem alten Wolfe, der seit 1866 in der Feststellung von Landesgrenzen so Großes geleistet hat, möglichst handfest plüschen.

Das Wahlrecht.

Welt du, o Welt, so häufig feist
Und weil du noch nicht müdig feist,
Welt du noch nicht die Reiß hättet,
Und manchmal wenig Bildung hättet —
Woll'n dir das Wahlrecht nehmen sie —
O Welt, du wirst beschämten sie!

Aus der höheren Töchterschule.

Lehrerin: Sagen Sie, Melitta, womit mag sich wohl Wilhelm Tell nach seiner Befreiung aus der Haft eigentlich beschäftigt haben?

Melitta: Er schied Schuhbromane und Schauer-Tragödien.

Lehrerin: Vorwärts schließen Sie das?

Melitta: Er jagt sehr in seinem Gewicht an der hohen Gasse von seinem Geschäft: „Und meines ist der Nord“.

Evolution.

Auf welche Weise verwandelt man einen Löwen in einen Tiger? Diese Frage wurde jüngst in einer Gesellschaft aufgeworfen.

Nichts leichter als das!, meinte ein alter Pfiffist; „man nimmt einen Löwen und macht ihn füchtig. Raddem dies geschehn, macht man ihn noch füchtiger; sodann nimmt man das „fuch“ weg und der Tiger ist fertig.“

Serbisches.

Das Volk hat die Regierungshof bereits so „bid“ bekommen, wie den diesen Milan, der sich, wenn er wirtlich zur Ausübung der Diktatur paratstehe, sehr bald würde „däm“ machen müssen. Der Präsident Peter Karageorgievitsch, der Schwiegerohn des einzigen Sonnenkönigs, wäre bereits in Belgrad als Herrscher eingezogen, wenn ihm ein Schneiden dazu nötigen Anzug gepunkt hätte.

Der brave junge Mann.



Herr: Mein Fräulein, ich liebe Sie!
Fräulein: O Sie guter Mensch! Troy der vierundzwanzig Grad
Höhe, die wir im Schatten haben!?

Ode

an den Fürsten Nikolaus von Montenegro.

O Du schöner Nikolaus!
raus! raus! raus!
Der Zar, er freicht Dich sehr heraus!
raus! raus! raus!
Somaß! Ich in der Jarentsch!
sieb! sieb! sieb!
Herrscher aller Hammeldeich!
dieb! dieb! dieb!

Wenn Europa Du bekriegst,
kriegt! kriegt! kriegt!
Und voran dem Baron fliegt,
fliegt! fliegt! fliegt!
Auf Knektion leg' sein Gericht!
wicht! wicht! wicht!
Völker sind ja Hämmer nicht!
nicht! nicht! nicht!

Briefkasten.

S. Vorreiter. Berlin. Wird bestimmt verwandelt.
Die See ist gut. Meister Isidor.
A. Bl. Waldenburg. Die zehn: „Man soll
seine Tageslicher verdecktigen“ ist richtig.

Nebus.



Aufführung des letzten Nebus:
Gesellen saß neunundneunzig Tage.

Jeder von seinem Standpunkte.



Tante: Sage, Heinrich, Du findest Medizin; ich leide immer so
hart an Schläftung mit damit verbundenem Kopfschmerz —
Neffe: Kopfschmerz?
Tante: Jawohl, lieber Neffe. Was nimmst Du denn, wenn Du
Kopfschmerz hast?
Neffe: Einen sauren Hering, liebe Tante.

Schweriner Wahlresultat.

O alte, preußische Romanist,
O fog', wo bist du gebüdet?
Den Blücher, den Ramon soll Kuhmeschall,
Den hat bei der Reichstags-Ergänzungswahl,
Ein Brunnengräber vertrieben.

Und in der Hauptstadt von Medienburg,
Wo steht in stillerem Tage
Der Knipperl bedrohte Soll allein,
Da wurden die biederer „Ordnungspartei“
Bon Sozialisten geschlagen!

Eingebürgert.

Scherlehrung: Soll ich das Wort agent provocateur aus
lateinischer oder deutscher Sprache legen?
Kantor: Sagt es nur aus deutscher, denn der Agent provocateur
hat sich bei uns längst eingebürgert.

Zur Beilage von A. H. W. Dies in Stuttgart in
sofern erschienen und durch Solperteure zu besorgen:

Gesetz

der

Invaliditäts- und Alters-Versicherung.

Vollständige Textausgabe

mit

Gesänderungen von Bebel und Singer.

Preis farbniert 50 Pf.

Der

Neue Welt-Kalender

für 1890.

Reich illustriert. Preis 50 Pf.

Blos, W., Die französische Revolution.

Wiederhol. Mit 4.— ab. M. 5.50

Und in 20 Seiten zu beziehen 5.— ab. M. 20

Rautenk. Rätselgegenfälle von 1789 50

Regel, Arnd. Lassalle. Eine Biographie 50

Jed. Exemplar kostet 15:

R. Bommeli's

Geschichte der Erde.

Reich illustriert und mit einigen Karten versehen.

Complett in ca. 20 Heften à 20 Pf.

Violang und 4 Hefte erscheinen.

Gothelf Weiter's

Vorstellung von der europäischen Flottenvermehrung.



Herr Gotthelf Weiter hört mit Grauen:

Die Staaten jetzt entschlossen wärn,
Mit alten Brads nicht mehr zu hausen,
Und, ach! die Flotten zu vermehren.

Gefährlich stets ist eine Flotte,
Freund Gotthelf hat es streng erzwogen,
Denn manche Grethe, manche Lotte
Hab' eink sein frommes Herz betrogen.

Drum bangt es ihm vör der Vermehrung,
Die schon beschlossen von den Briten,
Mit einer schrecklichen Verheerung
Bedroh'n die Flotten uns're Sitten.

Die neuen Flotten von Britannien,
Von Frankreich und von anderwärts,
Ja selbst die heim'schen von Germanien
Bir Sünde lensten sie das Herz.

Drum muß der Männerbund der Sütte
Einschreiten, wie es sich gebürt,
Bevor in seiner eignen Mitte
Die Gotthelf Weiter sind verführt.